

Ausbildung: Koordinierungsbüro Übergang Schule-Beruf sorgt sich um Jugendliche in der Region / Leiterin Susanne Felger appelliert an Bewerber, sich von der Corona-Krise nicht einschüchtern zu lassen

„Es geht etwas, wenn man sich kümmert“

Von Theresa Horbach

Weinheim. Wie beeinflusst die Corona-Krise den Ausbildungsmarkt? Es ist eine Frage, auf die es keine einfache Antwort gibt. Während manche fürchten, die Ausbildungsnot werde sich in den kommenden Jahren weiter verschärfen, und vor einem „Corona-Jahrgang“ warnen, weisen andere darauf hin, dass nach wie vor viele Stellen unbesetzt sind.

Wie sieht es in Weinheim aus? In einer Serie aus mehreren Artikeln beleuchtet unsere Redaktion die Situation rund um die Berufsausbildung vor Ort. Wie können Jugendliche jetzt einen Ausbildungsplatz finden? Welche Strategien haben die Unternehmen?

Zum Auftakt erklärt Susanne Felger, Leiterin des städtischen Koordinierungsbüros am Übergang Schule-Beruf, welche Auswirkungen die Pandemie auf den regionalen Ausbildungsmarkt haben könnte und dass viele Probleme, die sich in der Krise zeigen, Unternehmen, Berater und Jugendliche nicht erst seit Corona beschäftigen.

Frau Felger, droht Weinheim eine Ausbildungskrise?

Susanne Felger: Wir erhalten zwar nur von wenigen Unternehmen Alarmmeldungen, aber die sind gewichtig. Wir machen uns trotzdem Sorgen, denn es gibt bisher wenige verlässliche Zahlen. Viele Jugendliche haben ihre Verträge für den Ausbildungsbeginn im Herbst schon unterzeichnet. Deshalb wird die Corona-Krise in diesem Jahr womöglich noch keine starken Auswirkungen auf den Ausbildungsmarkt haben. Auf der anderen Seite berichten etwa Handwerkskammer und Arbeitsagentur, dass bislang nicht so viele Ausbildungsverträge abgeschlossen wurden wie zur gleichen Zeit im vergangenen Jahr. Das kann daran liegen, dass sich Bewerbungsverfahren wegen Corona verzögert haben. Aber ob es noch Nachholeffekte geben wird, wissen wir nicht. Schön, wenn sich die Krise 2020 kaum bemerkbar macht, für 2021 gibt es aber keine Entwarnung.

Was bedeutet das für Jugendliche, die einen Ausbildungsplatz suchen?

Felger: Wer ohnehin schwierige Ausgangsbedingungen hat – einen schlechteren Abschluss, weniger Unterstützung aus der Familie –, hat es noch schwerer, einen Platz zu finden. Ausgerechnet die Branchen, in denen weniger qualifizierte Jugendliche am ehesten eine Chance haben, sind gebeutelt: Friseur, der Einzelhandel, das Hotel- und Gaststättengewerbe.

Wird es denn rein zahlenmäßig genug Ausbildungsplätze geben?

Felger: Das kommt darauf an, wie viele Jugendliche sich letztendlich bewerben. Haben sie den Eindruck, dass auf dem Ausbildungsmarkt nichts geht, suchen sie Alternativen und gehen lieber weiter zur Schule oder beginnen ein Studium. Denken die Unternehmen, dass sich so-wieso niemand Geeignetes bewirbt, bieten sie ihre Plätze gar nicht erst an. Ein Teufelskreis. Wir müssen aufpassen, dass wir die Ausbildungskrise so nicht verstärken. Und dann gibt es ja auch noch Betriebe, die sich Ausbildung, infolge Corona nicht mehr leisten können oder selbst in einer Existenzkrise stecken.

Wie versuchen Sie, der Situation entgegenzuwirken?

Felger: Wir haben zwei zentrale Botschaften an die Jugendlichen: Es geht etwas, wenn man sich kümmert. Und: Nutzt unsere Unterstützungsangebote! Job Central hilft gerne bei der Suche nach einer passenden Stelle und im Bewerbungsprozess. Gleiches gilt für die Unternehmen: Wir haben zwar keine eigenen Fördermittel, aber wir können Hilfen vermitteln, die die Arbeitsagentur oder die Kammern bieten und Brücken bauen. Dazu gehören finanzielle Anreize, wie jetzt die Ausbildungsprämie, Langzeitpraktika, aber auch die sozialpädagogische Begleitung von Jugendlichen während der Ausbildung.



Susanne Felger, Leiterin des Koordinierungsbüros Übergang Schule-Beruf, fordert Unternehmen auf, ihren Nachwuchs auch in der Corona-Krise selbst auszubilden. „Solange ein Betrieb nicht total mit dem Rücken zur Wand steht, halte ich das für eine Pflicht“, sagt sie. BILD: PHILIPP REIMER

Die Ausbildungsprämie soll unter anderem kleinen und mittleren Unternehmen zugutekommen, die wegen der Corona-Krise wirtschaftlich angeschlagen sind, aber trotzdem in gleichem Maße oder sogar mehr ausbilden als in den vergangenen Jahren. Wie schätzen Sie ihren Nutzen ein?

Felger: Ich bin da relativ skeptisch. Die Prämie ist zwar ein starkes Signal, dass die duale Berufsausbildung in Deutschland ein hohes Gut ist. Aber die Zahlung erfolgt nur einmalig und wird die realen Kosten, die ein Betrieb durch die Ausbildung hat, auf keinen Fall decken. Außerdem gibt es viele Gründe, warum Unternehmen nicht oder nicht mehr ausbilden wollen – nicht nur finanzieller Art. Solange ein Betrieb nicht total mit dem Rücken zur Wand steht, halte ich es allerdings für eine Pflicht, den eigenen Nachwuchs selbst auszubilden. Mein Appell an die Unternehmen: Zeigen Sie Kreativität und Courage und stabilisieren Sie die Ausbildung in Ihrem Betrieb!

Was müsste die Politik tun, um die Ausbildung in Deutschland

jetzt und auf lange Sicht zu sichern?

Felger: Die Herausforderungen, vor denen Jugendliche und Unternehmen derzeit stehen, sind nicht erst durch Corona entstanden, sondern die Folge eines Reformstaus im Bildungssystem und am Übergang Schule-Beruf. Jahrelang schien die Lage am Ausbildungsmarkt eher entspannt. Das Interesse an der dualen Berufsausbildung ging stärker zurück als das Angebot. Trotzdem sind auch in den vergangenen Jahren Jugendliche mit schlechtem Schulabschluss nicht zum Zug gekommen. Jeder und jede muss aber eine reale Chance haben, sonst fällt unsere Gesellschaft völlig auseinander. Das muss unser Anspruch sein und dafür brauchen wir auch Strukturreformen.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Felger: Man sollte gerade schulisch schwächere Jugendliche stärker in die Betriebe einbinden – mehr Praxis, weniger Schule. Viele Kids in der Ausbildungsvorbereitung sind schulmüde und verbinden schulisches Lernen mit Scheitern. Wenn

Das Koordinierungsbüro Übergang Schule-Beruf

- Das **Koordinierungsbüro Übergang Schule-Beruf** arbeitet mit zahlreichen Akteuren zusammen, die Jugendliche **auf dem Weg von der Schule in den Beruf begleiten** – von Kammern und Ämtern über Schulen und Unternehmen bis hin zur regionalen Jugendagentur Job Central.
- Das Büro will dafür sorgen, dass diese ihre Angebote und Strategien möglichst gut miteinander **abstimmen und weiterentwickeln**.
- Außerdem koordiniert die Stelle zusammen mit dem Bildungsbüro Weinheim und dem Amt für Bildung und Sport die Arbeit der **Weinheimer Bildungskette** und agiert als

Geschäftsführung der **Steuerungsgruppe der Bildungsregion Weinheim**.

■ **Kontakt** zum Koordinierungsbüro unter Telefon 06201/82-579 und -578 oder im Internet: www.bit.ly/2W26bY3

■ Für den **Ausbildungsstart im September** gibt es beim Weinheimer Ausbildungsbündnis Zweiburgentalente noch **freie Plätze**: Als **Anlagenmechaniker Sanitär/Heizung/Klima** bei der Firma Kadel (koernerquintel@kadel.de) sowie als **Maler und Lackierer** bei der Firma Haring (l.kuehn@haring.de).

sie sich nicht primär als Schüler, sondern als anerkannter Teil der Belegschaft erleben, setzt das oft neue Motivation frei. Als Landesmodellregion für den Übergang Schule-Beruf sind wir in Weinheim schon sehr weit und haben eine gute Kooperationskultur. Aber es gibt noch Luft nach oben. Corona könnte ein Anstoß sein, dass wir

manches neu denken und uns weiter verbessern.

● Im nächsten Teil der Serie zur Auswirkung von Corona auf die Ausbildung kommen die Arbeitsagentur Heidelberg, die Handwerkskammer Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald sowie die Industrie- und Handelskammer Rhein-Neckar zu Wort.